

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Band: 46 (1954)
Heft: 11

Artikel: Weltkongress der Internationalen Union der Familienorganisationen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

24. Oktober der Urne fernblieben, zusammen mit den 200 000 Neinsagern «eine beachtliche Armee potentieller Neinsager» darstellen, so ist zunächst einmal daran zu erinnern, daß Finanzvorlagen für die Stimmberechtigten noch nie attraktiv waren und daß die geringe Stimmbeteiligung durchaus der ganzen gemäßigten Temperatur der Abstimmungskampagne entsprach, die nirgends im Lande hohe Wellen warf. Dann aber ist ja wohl nicht zu bestreiten, daß die «beachtliche Armee potentieller Neinsager» alles andere als eine Reserve ist, die ausschließlich etwa nur von den Gegnern der direkten Bundessteuer mobilisiert werden, sondern auf die auch eine andere Opposition jederzeit zurückgreifen kann.

Bei dieser Gelegenheit sei auch ausgesprochen, daß die 488 000 Neinsager vom 6. Dezember nach der ganzen hemmungslosen Kampagne, die jener Abstimmung vorausgegangen ist und in der das ganze Land von lauter Nein-Appellen widerhallte, sich keineswegs imponierend ausnehmen, wenn man bedenkt, daß schon die ernsthaft von keiner größeren Gruppe bestrittene Vorlage bei wesentlich geringerer Stimmbeteiligung es auf 200 000 Nein brachte. Es ist eben schon so, wie die zwei Tage nach der Abstimmung erschienene Botschaft des Bundesrates zum Voranschlag für das Jahr 1955 sagt: «Gegen Steuervorlagen, besonders wenn sie dem Volk durch direkte und indirekte Steuern derartige Lasten bringen, läßt sich immer ohne allzu große Mühe eine Opposition organisieren.» Trotzdem alle großen Parteien und Wirtschaftsverbände die Vorlage befürworteten, war deshalb das positive Abstimmungsergebnis nicht zum vornherein gesichert. Ganz richtig ist auch die Schlußfolgerung, die die Botschaft daraus zieht: «Soll der schwierige Wurf der Neuordnung der Bundesfinanzen gelingen, so werden wir auf die Mithilfe *aller* Bevölkerungsschichten angewiesen sein.»

Das ist in der Tat das einzige «klare Indiz für die Ausgangsbasis der nun an die Hand zu nehmenden definitiven Ordnung», das aus der Abstimmung vom 24. Oktober abgeleitet werden kann. Bundesrat und eidgenössische Räte wären darum gut beraten, wenn sie sich dies ständig vor Augen hielten. Sie könnten sich und dem Volk auf diese Weise herbe Enttäuschungen ersparen.

Ed. Weckerle

Weltkongreß der Internationalen Union der Familienorganisationen

Vom 11. bis 19. September 1954 tagte in Stuttgart-Bad Cannstatt der Weltkongreß der Internationalen Union der Familienorganisationen. Nach dem Schrecken und dem Elend des letzten Krieges kam man überall zur vertieften Ueberzeugung, daß die Menschheit ohne gesunde Familie nicht auskommen könne und daß alles getan

werden müsse, den Bestand der Familie zu sichern. Im Juni 1947 vereinigten sich in Paris Vertreter aus 27 Nationen, die die internationale Organisation der Familienverbände gründeten. Heute gehören der Union 152 Familienverbände aus 26 Ländern von 5 Kontinenten an. Im Laufe der ersten 7 Jahre wurden Studientagungen in fast allen Ländern Europas abgehalten, durch die man die verschiedenen Lebensbedingungen, Auffassungen und Sitten studierte. Im übrigen beschäftigte sich die «Familien-Internationale» mit allen konkreten Fragen, die die Familie berühren, wie Wohnungsbau, Stabilität der Familien, Beziehung zwischen Eltern und Lehrern und mit dem Lebensstandard. Für die Tagung in Stuttgart standen zwei wichtige Fragen im Vordergrund: Die Lebensbedingungen der Landfamilie und die Familienaktion in Arbeiterkreisen.

In dem Hauptreferat, das der bekannte Hamburger Soziologe, *Professor Dr. Helmut Schelsky*, hielt, behandelte er die Wandlungen der Familie. Ausgehend von der Tatsache, daß die Familie in früheren Jahrhunderten auf Grund ihrer patriarchalischen Verfassung der tragende Grund der politischen und gesellschaftlichen Struktur, die «Keimzelle des Staates» war, wies er auf die veränderte Situation seit dem Aufkommen der industriellen und maschinellen Produktionsweise sowie seit der Ausbreitung bürokratischer Verwaltungs- und Herrschaftsformen hin. Die Familie wurde von nun an zu einer bloßen Konsumgemeinschaft. Wesentliche Fürsorge- und Erziehungsaufgaben gingen auf staatliche Einrichtungen oder andere Großorganisationen über. Die damit verbundene Intensivierung des Innenlebens wurde aber durch eine übermäßige Inanspruchnahme der einzelnen Familienmitglieder weitgehend wieder aufgehoben. Die Familiensoziologie kann heute drei, allerdings sich auseinander ergebende Arten von Grundkategorien für die Familien feststellen:

1. die Begriffe der Desintegration und Desorganisation,
2. den Begriff der Anpassung der Familie an die moderne Gesellschaft und
3. den Begriff der neuen Stabilität der Familie.

Von einer klaren Erkenntnis dieser Grundkategorien hängen nicht zuletzt die Zielrichtungen aller praktischen Maßnahmen ab, die man zur Unterstützung und Festigung der Familie ergreift oder unterläßt.

Einen einführenden Vortrag über «Die Familienaktion in der Arbeiterschaft» hielt der Präsident der «Action familiale populaire de Belgique», *M. Victor Michel*. Nach seinen Ausführungen besitzt eine sehr große Zahl von Familien der Arbeiterschaft trotz der bereits geschaffenen Sozialgesetze und trotz der technischen Fortschritte des 20. Jahrhunderts nicht die Entfaltungsmöglichkeiten,

die sie haben sollten. Es steht fest, daß in der Arbeiterschicht der verschiedenen Länder die Familie einen bedeutenden, wenn nicht sogar den ersten Platz im Leben einnimmt. Für ihre Familien nehmen die Arbeiter selbst die schwersten Belastungen auf sich. Trotz großer Bemühungen sind die Arbeiter durch den Krieg und die besonders schweren Verhältnisse in der Nachkriegszeit immer mehr den wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen worden und davon abhängig geworden. Hier gilt es für die Familienverbände, Hilfestellung zu leisten und den Arbeiterfamilien wieder einen «gemeinschaftsbildenden, schützenden Rahmen» zu schaffen. Das soll und darf jedoch nicht in Konkurrenz zu den Gewerkschaften geschehen, die sich seit etwa 150 Jahren in besonderem Maße der arbeitenden Bevölkerung angenommen haben. Bei einer Aufteilung würde den gewerkschaftlichen Organisationen vorbehalten sein: Festlegung der Lohn- und Gehaltsklassen, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen, Arbeitsorganisation, berufliche Qualifikation, die Probleme des Arbeiterschutzes, der Berufskrankheiten, der Unfallverhütung usw.

Für die Familienverbände dagegen: Die Einrichtung der Familienhilfe, Familienunterstützung, Ferienheime, gegenseitige Selbsthilfe, Schulprobleme, wie das Verhältnis zwischen Lehrer und Kind, Haushaltsvorbildung, Ehevorbereitung, moralische Fragen usw.

Als gemeinsame Aufgaben aber bestehen: Die Verwaltung der Familienbeihilfekassen und der Sozialversicherungsanstalten, die Festsetzung des Mindestlohnes, die Organisierung der Berufsberatung, der beruflichen Vorausbildung, der Lehrzeit, die Gründung von Wohnbaugesellschaften usw.

Um diese Freiheiten für ihre Familien aber muß sich vor allem auch die Arbeiterschaft selbst bemühen, damit sie auf diesem Gebiete ebenfalls die Stellung einzunehmen vermag, die ihr gebührt.

Wir geben nachstehend den Text der «Empfehlungen» wieder, die auf Grund der Beratungen in der Arbeitsgruppe «Familienbewegung in den Arbeiterkreisen» dem Generalrat der Internationalen Union der Familienorganisationen unterbreitet und von diesem dem Weltkongreß zur Kenntnis gebracht wurden.

Familienbewegung in den Arbeiterkreisen

Ganz allgemein stellt die Gründung eines gemeinsamen und festen Heims ein Ideal dar, das die Arbeiterfamilien auf Grund gegenseitiger Zuneigung und im Bewußtsein der gemeinsamen materiellen und moralischen Verantwortung für das Familienleben in diesem Heim erstreben.

Wir müssen jedoch feststellen, daß, obwohl viele Arbeiterfamilien Kinder wünschen, doch die normale Entwicklung der Familie in vielen Fällen durch eine doppelte Sorge gehemmt wird:

1. ein Gefühl der Unsicherheit und des Mißtrauens gegen gewisse bevölkerungspolitische Erwägungen, die wesentlich auf die nationale Wirtschaft und Verteidigung hin orientiert sind, und

2. den berechtigten Wunsch, mit ihrer Familie an dem Lebensstandard teilzunehmen, den der technische Fortschritt auf kulturellem, moralischem und materiellem Gebiet ermöglicht und von dem die Arbeiterfamilien nicht ausgeschlossen sein wollen.

Die gegenwärtige Lage der Arbeiterfamilie

Wie stellt sich im Hinblick auf diese Bestrebungen, seien sie von den Arbeiterfamilien unbewußt empfunden oder bewußt ausgesprochen, die wirkliche Lage der Arbeiterfamilie dar?

Wenn es Ursachen gibt, die in der gegenwärtigen Gesellschaft einer gesunden Entwicklung der Familien *aller* sozialen Schichten entgegenstehen, so kommen für die Arbeiterfamilien noch *besondere* Ursachen hinzu.

Die Lage der Arbeiterfamilie insgesamt ist auf materiellem Gebiet noch viel zu prekär, ob es sich nun um die Kaufkraft, die Wohnung und deren Einrichtung oder die Arbeitsbedingungen handle.

Arbeitslosigkeit und Krankheit, die allgemeine Ungewißheit — insbesondere im Hinblick auf die Zukunft der Kinder, ihre Ausbildung, Erziehung, ihre berufliche und charakterliche Ausrichtung — stellen noch zu große Unsicherheitsfaktoren dar. Die Geburt eines Kindes ist deshalb für die Arbeiterfamilien nicht nur eine große Freude, sondern auch eine Quelle der Unruhe und ernster Sorgen.

Die Arbeiterfamilie, die von politischen Ereignissen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen hin und her geworfen und erdrückt wird, hat in einer Gesellschaft, in der alles in Geld und Macht ausgedrückt wird, das Gefühl der Bedeutungslosigkeit und Wertlosigkeit, glaubt sich von verantwortlichen Stellungen abgeschnitten und sieht keinen Weg, aus der Lage einer unterstützten Gruppe herauszukommen.

Sie wird moralisch und psychologisch durch einen latenten Minderwertigkeitskomplex geprägt. Wenn daher ein Teil der Arbeiterfamilien entmutigt ist und gegenüber einem solchen Zustand resigniert, so gibt es doch andere, die sich dieser Lage bewußt geworden sind und in verschiedenartiger Weise Anstrengungen gemacht haben, sich auf Grund eines gewissen Solidaritäts- und Gerechtigkeitsempfindens durch den Zusammenschluß der Familien davon zu befreien.

Die Arbeiter und die Familienbewegung

Wie weit ist den Arbeitern die *Notwendigkeit* einer Familienbewegung schon zum Bewußtsein gekommen?

Man stellt fest, daß in Arbeiterkreisen im ganzen gesehen nur allzu häufig eine ziemlich verworrene Vorstellung darüber herrscht, wie eine richtige Familienbewegung beschaffen sein muß.

Unter den Arbeitern befinden sich nur selten Vertrauensleute, die die besonderen Merkmale dieser Bewegungen bestimmen und ihre Grenzen gegenüber andern Formen der Arbeiterbewegung abzustecken vermögen. Versucht man, zunächst doktrinäre Schemata auszuarbeiten, so läuft man Gefahr, die Arbeiterfamilien der doch so notwendigen Familienbewegung endgültig zu entfremden.

Wenn man erreichen will, daß die Arbeiterfamilien die *Notwendigkeit* einer Familienbewegung erkennen, so muß man ihnen zunächst durch *konkrete Arbeit* die Möglichkeit geben, Lösungen für ihre speziellen Familienprobleme zu finden. Die verschiedenen Einrichtungen müssen von Familie zu Familie, von Straße zu

Straße, von Viertel zu Viertel erst geschaffen werden, damit die Arbeiterfamilien die tieferen Gründe für den an sie gerichteten Appell besser verstehen.

Die Frauen und die Familienbewegung

Bezüglich der Stellung, die Frauen aus Arbeiterkreisen in der Familienbewegung einnehmen sollen, stellen wir fest, daß sie in der Tat schon ihre Rolle darin spielen, ob es sich um Fragen der gegenseitigen Hilfe und Solidarität, um Eingaben an zuständige Behörden, um die Aufstellung von Familienbudgets oder um andere Dinge handle.

Diese Bewegung schließt eine gewisse Vertretung in öffentlichen Institutionen, wie sie bereits in manchen Ländern bestehen, nicht aus. Wenn eine große Zahl von Arbeiterfrauen noch nicht der Familienbewegung angeschlossen ist, so ist dies darauf zurückzuführen, daß noch überlebte Auffassungen bestehen, die das Betätigungsfeld der Frau ausschließlich auf ihr Heim beschränken, andererseits darauf, daß sie sich keine Hilfe verschaffen können, um die zahlreichen ihnen zufallenden Aufgaben zu erleichtern.

Es besteht weitgehend Einvernehmen über die Notwendigkeit, die Frauen nicht nur in der praktischen Arbeit, sondern ebenso bei der gedanklichen Fundierung und der organisatorischen Planung der Familienbewegung einzuschalten.

Die Frauen dürfen nicht nur Ausführende sein, sondern müssen Verantwortungen in der Bewegung tragen. Ihre Mitarbeit muß überall, wo sie notwendig ist, diesen Charakter der vollen Verantwortlichkeit tragen. Man muß in diesem Zusammenhang betonen, daß die Mütter ihren Platz nur dann ausfüllen können, wenn einmal die Männer und außerdem die Verbände alles tun, um ihre Arbeit zu erleichtern, sie bei den vielfältigen Aufgaben im Haushalt zu unterstützen und ihnen dafür die Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Arbeiter in der Führung der Familienverbände

Was die Beteiligung der Arbeiter an der Führung der Familienverbände betrifft, so stellen wir fest, daß das Vorhandensein verschiedener sozialer Schichten auf das Leben und Verhalten der Familien von Einfluß ist.

Die Familienbewegung soll der Verschiedenheit der sozialen Schichten Rechnung tragen, was keineswegs mit dem Bemühen um eine wünschenswerte Einheit unvereinbar ist. Freilich darf diese Einheit keineswegs den Charakter einer künstlichen Uniformierung haben. Sie muß die Verschiedenheiten unter allen Umständen respektieren. Die Familienbewegung darf, wenn sie nicht unwirksam werden soll, die sozialen Besonderheiten der Arbeiterfamilien und den Eigencharakter der Arbeiterbevölkerung weder übersehen noch verkennen. Es darf kein Widerspruch bestehen zwischen dem Kampf der Arbeiterbewegung um Freiheit und Gerechtigkeit und der Mitarbeit der Arbeiterfamilien in der Familienbewegung. Die Familienbewegung kann nur eine besondere Art dieses Kampfes um die Befreiung der Arbeiterschaft sein. Es ist deshalb wichtig, das Verantwortungsbewußtsein der Arbeiterfamilien in jeder Weise zu fördern, ob diese Familien nun in ausgesprochenen Arbeiterfamilienverbänden, die als besondere Gruppe in einem allgemeinen Gesamtverband ihren Platz haben oder auf irgendeine andere Weise zusammengeschlossen seien.

Welche Formel man auch wählen mag, es muß ein Gespräch hergestellt oder wiederhergestellt, eine Begegnung von Familien verschiedener sozialer Schichten erreicht werden. Jedenfalls müssen die Arbeiterfamilien zunächst *selber* ihre

Verantwortung übernehmen, und zwar auf einer Ebene, wo sie sich gleichberechtigt mit den andern Familien der Familienbewegung finden. Ihre Teilnahme muß gewährt und ihr Platz anerkannt werden, selbst wenn damit eine Reform gewisser Strukturen, die sich einer Beteiligung der Arbeiterfamilien, einer Verteidigung ihrer Interessen und ihrem Fortkommen widersetzen, erforderlich ist.

Die Familienbewegung und Familienpolitik kann nur durch die Kenntnis und Berücksichtigung aller für das Familienleben entscheidenden Tatsachen erreicht und gefördert werden und muß getragen sein von freien, für ihre Klasse repräsentativen Menschen in den verantwortlichen Stellen.

Die aktiven Arbeiterfamiliengruppen und die verschiedenen Formen der Arbeiterbewegung

Die Familienbewegung darf nicht in Gegensatz kommen zu den verschiedenen Formen der Arbeiterbewegung und besonders nicht zur Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung erfüllt eine notwendige Aufgabe im Hinblick auf die Lebensbedingungen des Arbeiters und seiner Familie. Durch ihren Kampf verbessert sie die Lage des Arbeiters und erleichtert damit zugleich sein Familienleben.

Die Verworrenheit der Probleme in der Gegenwart erfordert jedoch eine Aufteilung der Verantwortlichkeiten auf spezialisierte Organisationen. Es ist freilich notwendig, darauf hinzuweisen, daß es sich keineswegs darum handelt, der Arbeiterbewegung Kräfte zu entziehen, um sie auf künstliche Weise der Familienbewegung zuzuführen. Wir brauchen vielmehr ausgesprochen aktive Gewerkschafter, die zugleich den Kampf für die Familie führen. Das kann entweder ein Aspekt ihres Kampfes *innerhalb* der Arbeiterbewegung sein oder ein *zusätzlicher* Aspekt zu andern Verpflichtungen, wie etwa denjenigen in der Gewerkschaftsbewegung.

In der Arbeiterklasse stehen Gewerkschafts- und Familienbewegung im *gleichen* Kampf auf gleicher Linie. Diese Feststellung ist in den Augen der aktiven Kämpfer der Arbeiterbewegung keineswegs unvereinbar mit der hohen Stellung der Familie.

Der Kampf, der von den organisierten Familien geführt wird, ist ein zusätzlicher, von der Entwicklung der Lebensbedingungen diktiert und zugleich eine Erweiterung der *Methoden*, die auf die totale Befreiung der Arbeiter und ihrer Familien hinzielt.

Angesichts dieser Lage stellen sich eine Reihe von Problemen bezüglich der traditionellen Arbeiterorganisationen, die bereits eine aktive Vergangenheit und entsprechende Erfolge aufweisen. Hier könnten Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Es muß deshalb eine Klarstellung über die jeder Organisation selbst zukommenden Aufgaben und über Fragen, die sie gemeinsam zu lösen haben, angestrebt werden.

Die Probleme werden sich durch gemeinsame Arbeit, durch persönliche Führungnahme unter den bereits tätigen Leuten, aber auch durch organische Verbindungen zwischen den verschiedenen Bewegungen lösen, und zwar in einer Atmosphäre der Eintracht und des Vertrauens.

Mögen die in Stuttgart begonnenen Studien die ersten Schritte auf einem Wege darstellen, auf dem die richtige Lösung der gestellten Probleme gefunden werden kann. Dieser Weg wird schließlich zur endgültigen und vollen Befreiung des Arbeiters und seiner Familie führen.